

Jörg-Peter Pahl, Volkmar Herkner (Hg.)

Handbuch

Berufsforschung



Handbuch Berufsforschung

Jörg-Peter Pahl, Volkmar Herkner (Hg.)

Handbuch

Berufsforschung



© W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG
Bielefeld 2013

Gesamtherstellung:
W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld
wbv.de

Layout (Innenteil) und Redaktion:
Jonas Gebhardt

Bestell-Nr.: 6004289
ISBN: 978-3-7639-5094-2 (Print)
ISBN: 978-3-7639-5095-9 (E-Book)
Printed in Germany

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Insbesondere darf kein Teil dieses Werkes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form (unter Verwendung elektronischer Systeme oder als Ausdruck, Fotokopie oder unter Nutzung eines anderen Vervielfältigungsverfahrens) über den persönlichen Gebrauch hinaus verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

INHALTSVERZEICHNIS

	VORWORT	13
1	BERUFSFORSCHUNG, BERUFSWISSENSCHAFT UND BERUFSGESELLSCHAFT	15
1.1	Berufsforschung und Berufswissenschaft – Eine Einführung zu Ausformungen, Aufgaben und Perspektiven <i>Jörg-Peter Pahl</i>	17
1.2	Berufsgesellschaft – Forschungsfelder und Befunde <i>Friedrich Fürstenberg</i>	38
2	GENESE UND ENTWICKLUNG ZUR BERUFSFORSCHUNG	47
2.1	„... Ein aufgeschlagenes Buch menschlicher Wesenskräfte“ – Handwerksrationalität der Antike als Gegenstand historischer Berufsforschung <i>Dieter Grottker</i>	49
2.2	Der goldene Boden des Handwerks – ein Paradigma historischer Berufsforschung in Mittelalter und früher Neuzeit? <i>Dieter Grottker</i>	60
2.3	Forschung zur Geschichte des Lehrerberufs vom Mittelalter bis zum Ende des 17. Jahrhunderts <i>Martin Kintzinger</i>	73
2.4	Wurzeln der Berufsforschung und -entwicklung <i>Felix Rauner</i>	88
2.5	Ansätze der Berufsforschung in der Bundesrepublik Deutschland <i>Werner Dostal</i>	95
2.6	Berufsforschung in der DDR: Entwicklungsdarstellung und Forschungsansätze <i>Peter Storz</i>	106
2.7	Vertiefende Aspekte der Berufsforschung in der DDR <i>Peter Storz</i>	120

2.8	Von einer fragmentierten zu einer interdisziplinären Berufsforschung <i>Felix Rauner</i>	132
2.9	Entwicklungsansätze der Berufsforschung – Eine rückblickende und bewertende Gesamtschau <i>Werner Dostal</i>	146
3	ZU METHODEN DER BERUFSFORSCHUNG	157
3.1	Formen und Richtungen der Berufsforschung <i>Felix Rauner</i>	159
3.2	Methoden der Arbeitsforschung <i>Werner Dostal</i>	168
3.3	Qualitative und quantitative Methoden empirischer Berufsforschung <i>Udo Kelle, Bettina Langfeldt und Florian Reith</i>	176
3.4	Berufswissenschaftliche Forschung und Methoden <i>Georg Spöttl und Lars Windelband</i>	186
3.5	Methodologische Probleme historischer Berufsforschung <i>Dieter Grottker</i>	197
3.6	Vergleichsmethoden in der Berufsforschung – Möglichkeiten des Einsatzes <i>Jörg-Peter Pahl und Bernd Vermehr</i>	208
3.7	Forschung zu Berufen im Dienstleistungsbereich: Problemstellungen und Forschungsmethoden <i>Dietmar Heisler</i>	221
3.8	Ordnungsbezogene Berufsforschung am Beispiel der Ordnungsmittelanalyse kaufmännisch-betriebswirtschaftlicher Berufe <i>Franz Kaiser und Rainer Brötz</i>	229
3.9	Methodologische Anmerkungen zur Berufsforschung – Forschungsansätze und deren Reichweite <i>Friedhelm Schütte</i>	239

4	BERUFE, BERUFLICHKEIT UND BERUFSFORSCHUNG	251
4.1	Berufe als Vergesellschaftung menschlicher Tätigkeit und als Handlungschancen <i>Günter Pätzold</i>	253
4.2	Ist das Berufsprinzip noch zeitgemäß? <i>Dieter Euler</i>	264
4.3	Zur funktionalen Differenzierung von Berufen <i>Michael Tiemann</i>	273
4.4	Theorien der soziologischen Berufsforschung <i>Thomas Kurtz</i>	281
4.5	Klassifikationen der Berufe – Begriffliche Grundlagen, Vorgehensweise, Anwendungsfelder <i>Michael Tiemann und Franz Kaiser</i>	290
4.6	Der Bachelor am Arbeitsmarkt – Schleichende „Entwertung“ der Berufsbildung? <i>Rolf Dobischat und Marcel Fischell</i>	297
4.7	Berufskonstruktion und Professionalisierung – Soziologische Perspektiven am Beispiel des Ingenieurberufs <i>Martin Heidenreich</i>	313
4.8	Forschungen zur Kategorie „Facharbeiter/-in“ <i>Volkmar Herkner</i>	327
4.9	Kernberufe – Eine Antwort der Berufsforschung auf geschäftsprozessorientierte Unternehmensstrukturen <i>Felix Rauner</i>	338
4.10	Systemische Regulierung von Beschäftigung und Beruf am Beispiel der Energiewende <i>Karin Rebmann und Tobias Schlömer</i>	351
4.11	Aus- und Weiterbildungsberufe in der IT-Branche als Modell einer rekonstituierten Beruflichkeit? <i>Peter Dehnbostel</i>	361
4.12	Professionalisierungstendenzen in der Beruflichen Rehabilitation <i>Horst Biermann</i>	374

4.13	Berufsforschung aus der Perspektive berufsbildungswissenschaftlicher Curriculumentwicklung <i>Adolf Kell</i>	384
4.14	Berufsforschung als Basis für berufliche Didaktiken <i>Volkmar Herkner und Jörg-Peter Pahl</i>	396
5	THEMEN DER ALLGEMEINEN BERUFSFORSCHUNG	407
5.1	Beruf, Zeit und Persönlichkeit – Kritisch-subjektorientierte Berufsforschung zum Zusammenhang von Zeit und Beruf <i>Franz Kaiser</i>	409
5.2	Ansätze der Berufslaufbahnforschung in dynamischen Arbeitsumwelten <i>Judith Volmer, Daniel Spurk und Andrea E. Abele</i>	418
5.3	Erfolg durch Kompetenz bei Fach- und Führungskräften <i>Susanne Klimesch</i>	424
5.4	Prognose von Berufserfolg: Überblick und aktuelle Trends <i>Daniel Spurk, Judith Volmer und Andrea E. Abele</i>	434
5.5	Berufsrecht – rechtliche Anhaltspunkte zur Berufsforschung <i>Rolf Löns</i>	441
5.6	Forschungen zu Berufsorganisationen und Berufsverbänden <i>Axel Grimm</i>	452
5.7	Berufstheorie – Theorie der Berufe <i>Michael Tärre</i>	463
5.8	Individualrechtliche Aspekte als Aufgaben einer Berufsforschung <i>Volkmar Herkner</i>	475
5.9	Berufsethik als Thema der Berufsforschung <i>Werner Dostal</i>	486
5.10	Berufsethos als Forschungsthema <i>Volkmar Herkner</i>	496
5.11	Forschungen zur beruflichen Identität <i>Simone R. Haasler und Bernd Haasler</i>	505

5.12	Arbeits- und Berufszufriedenheit: Theoretische Grundlagen und Bestandteil beruflicher Selbstbeschreibungen <i>Julia Schütz</i>	517
5.13	Belastungen und Stress im Berufsleben: Aktuelle Befunde, Interventionen und Forschungsperspektiven <i>Judith Volmer und Daniel Spurk</i>	527
5.14	Ingenieurinnen und Ingenieure im Spannungsfeld zwischen Karriere und Familie <i>Susanne Ihlen</i>	535
5.15	Berufs- und Genderforschung im nicht-akademischen Bereich am Beispiel von Kraftfahrzeugmechatronikerinnen <i>Bärbel Bertram</i>	544
5.16	Frauen- und Männerberufe: Berufswissenschaftliche Dimensionen und Implikationen geschlechtsspezifischer Arbeitsmarktsegregation <i>Claudia Kalisch</i>	551
5.17	Prestige der Freien Berufe <i>Willi Oberlander</i>	564
6	THEMEN DER SPEZIFISCHEN BERUFSFORSCHUNG IM NICHT-AKADEMISCHEN BEREICH	577
6.1	Berufsforschung im Bereich der Chemietechnik <i>Peter Storz</i>	579
6.2	Forschungen im Berufsfeld Elektrotechnik unter besonderer Berücksichtigung des Berufs „Systemelektroniker/-in“ <i>Klaus Jenewein</i>	591
6.3	Forschungen zu nicht-akademischen ernährungs- und hauswirtschaftlichen Berufen <i>Barbara Fegebank</i>	605
6.4	Forschung zu den nicht-akademischen Berufen der Fahrzeugtechnik <i>Matthias Becker</i>	616
6.5	„Friseur/-in“ und „Kosmetiker/-in“: Berufsarbeit und prekäre Beschäftigung <i>Dietmar Heisler</i>	628

6.6	Forschung zu Tätigkeitsbereichen in den Berufen „Zimmerer/Zimmerin“ und „Trockenbaumonteur/-in“ <i>Franz Ferdinand Mersch</i>	636
6.7	Forschung zu berufsförmiger informationstechnischer Arbeit in ausgewählten nicht-akademischen Berufen <i>Michael Tärre</i>	648
6.8	Forschungen zum Maler- und Lackiererberuf <i>Matthias Schönbeck</i>	660
6.9	Metalltechnische Berufe des nicht-akademischen Bereichs – Wandel, Struktur, Reproduktion <i>Friedhelm Schütte</i>	670
6.10	Sozialpädagogische Berufe unter der Forschungsperspektive – Entwicklung und derzeitige Ausformungen <i>Hans Gängler</i>	682
6.11	Berufsforschung im nicht-akademischen Berufsfeld Textil und Mode <i>Anne-Marie Grundmeier und Christiane Reuter</i>	692
6.12	Berufsforschung zum Bereich „Verwaltung“ <i>Cindy Grzanna und Bärbel Fürstenau</i>	701
7	THEMEN DER SPEZIFISCHEN BERUFSFORSCHUNG IM SEMI-AKADEMISCHEN BEREICH	715
7.1	„Erzieher/-in“ – Ein Beruf im semi-akademischen Bereich <i>Peer Pasternack</i>	717
7.2	Journalist/-in als Beruf – Ein Forschungsüberblick <i>Wolfgang Donsbach und Mathias Rentsch</i>	727
7.3	Körperpflege – Genese eines (semi-)akademischen Berufsfeldes <i>Dietmar Heisler</i>	739
7.4	Landwirt/-in – Modernisierungsaspekte eines traditionellen Berufes <i>Anetta Ewa Trojecka</i>	747
7.5	Forschungen zum Polizeiberuf <i>Steffen Kirchhof</i>	762

7.6	Forschungen zum Soldatenberuf <i>Wolfgang Sender</i>	774
8	THEMEN DER SPEZIFISCHEN BERUFSFORSCHUNG IM AKADEMISCHEN BEREICH	789
8.1	Entwicklung und Perspektiven des Architekturberufs <i>Katja-Annika Pahl und Thomas Völlmar</i>	791
8.2	Untersuchungen zur Profession des Arztberufes aus rechtlicher Sicht <i>Gerhard Schmid</i>	802
8.3	Forschung zu akademischen Berufen der Chemie und Chemietechnik <i>Peter Storz</i>	814
8.4	Forschungen zu Qualifikationen und Kompetenzen im Beruf „Elektroingenieur/-in“ <i>Klaus Jenewein</i>	826
8.5	Berufsforschung für den Bereich der Ernährung und Hauswirtschaft unter besonderer Berücksichtigung ökotrophologischer Studiengänge <i>Barbara Fegebank</i>	839
8.6	Ingenieur/-in der Holztechnik – ein bisher nicht beleuchteter Bereich der Berufsforschung <i>Franz Ferdinand Mersch</i>	849
8.7	Forschung zu berufsförmiger informationstechnischer Arbeit in ausgewählten akademischen Berufen <i>Michael Tärre</i>	860
8.8	Forschungen zum Beruf „Innenarchitekt/-in“ <i>Matthias Schönbeck</i>	870
8.9	Pfarrberuf als Profession <i>Isolde Karle</i>	878
8.10	Forschung zu Berufsbelastung und Bewältigungsstrategien von Richterinnen und Richtern <i>Revital Ludewig und Philipp Heiland</i>	888
8.11	Etablierung akademischer Berufe in der Sozialpädagogik <i>Hans Gängler</i>	899

9	PERSPEKTIVEN DER BERUFSFORSCHUNG	913
9.1	Auf dem Weg in die Moderne: Berufsbildungsforschung und Berufsforschung in Afghanistan <i>Gustav Reier</i>	915
9.2	Berufsforschung in China <i>Zhiqun Zhao</i>	923
9.3	Vergleich der Berufsentwicklung in der östlichen und westlichen Kultur am Beispiel von China und den USA <i>Zhiqun Zhao und Bin Bai</i>	933
9.4	Zur Zukunft von Arbeit und Beruf <i>Günter Pätzold und Manfred Wahle</i>	942
9.5	Forschungslücken bei Berufen und berufsrelevanten Themen – Bestandsaufnahme und Perspektiven <i>Franz Ferdinand Mersch und Jörg-Peter Pahl</i>	954
10	Stichwortverzeichnis	964
11	Namensverzeichnis	976
12	Abbildungsverzeichnis	991
13	Tabellenverzeichnis	993
14	Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	995

VORWORT

Berufsförmige Tätigkeiten und Berufe bestimmen das Leben des einzelnen Menschen und die Gesellschaft als Ganzes. Schon seit jeher waren und sind Berufe und der Berufsbegriff in ihrer Entwicklung einem permanenten Wandel unterworfen. Zu Berufen findet in dem Beschäftigungs- aber auch im Gesellschaftssystem eine rege und fortlaufende Diskussion unter sehr unterschiedlichen Aspekten und Vertiefungen statt. Umso erstaunlicher ist es, dass im Vergleich dazu in der Wissenschaft berufsförmige Tätigkeiten und Berufe vergleichsweise wenig diskutiert und thematisiert werden. Berufsforschung fristet, gemessen an der Bedeutung für die Menschen sowie der Vielzahl und Vielfalt der Berufe, ein relativ bescheidenes wissenschaftliches Dasein. Allgemeine und spezielle Untersuchungen zu Berufen und den Wesen von Beruflichkeit finden zwar an verschiedenen Orten mit singulären Ansätzen statt. Eine systematische Berufsforschung über verschiedene Berufe und Berufsfelder ist bislang aber nicht erkennbar. Hieraus ergibt sich auch der mit diesem Buch verbundene Anspruch, einen Beitrag zu Berufswissenschaft und Berufsforschung zu leisten.

Die unterschiedlichen Bewertungen, Betrachtungsweisen und Begrifflichkeiten über berufsförmige Arbeiten ergeben sich aus der jeweiligen praktischen oder theoretischen Interessensausrichtung der Diskutanten und ihrer Stellung im Gesellschafts- und insbesondere im Beschäftigungs- oder Wissenschaftssystem. Im Beschäftigungssystem herrscht nicht selten ein Verständnis über den Beruf, das sich nicht wesentlich von der umgangssprachlichen Verwendung unterscheidet. Will man aber die bestehende Forschung zur berufsförmigen Arbeit beschreiben, so sind die Berufe und die zugehörige Begrifflichkeit genauer auszuleuchten. Es ist eine begriffliche Eingrenzung angebracht und notwendig. Der Berufsbegriff ist heute allerdings nur schwer zu definieren. Er reicht vom umfassender angelegten Job bis zur Profession. Zumindest umfasst er alle für die Erledigung einer vorgegebenen Arbeitsaufgabe notwendigen Merkmale in einer aufeinander abgestimmten Kombination.

Die Differenzierungen der Berufe ergeben sich durch die Anforderungen an die Tätigkeiten im Beschäftigungssystem und die Ansprüche der Gesellschaft, aber auch durch die Art und das Niveau der Ausbildung. Entsprechend dieser Kriterien gibt es heute verschiedene Berufsarten mit kodifizierten Ausbildungsgängen als Ausbildungsberufe, aber auch sogenannte Erwerbsberufe. Darüber hinaus kann nach juristischer Deutung jede erlaubte Tätigkeit als Beruf ausgeführt werden. Diese Auffassung ist weder an individuellen Voraussetzungen noch an eine notwendige Ausbildung gebunden. Damit werden jedwede Jobs, die der Existenzsicherung des Einzelnen dienen, auch als Beruf aufgefasst. Ungeachtet dessen heißt dieses nicht zwingend, dass jeder seinen gewünschten Beruf ausüben kann oder darf, wenn auch der Artikel 12 des Grundgesetzes allen Bürgerinnen und Bürgern die freie Berufsausübung als Grundrecht garantiert.

Die vielfältigen Berufe mit ihren Aufgaben bzw. Tätigkeiten und die damit verbundenen gesellschaftlich relevanten Fragen und Problemen haben schon seit langem das praktische und wissenschaftliche Erkenntnisinteresse geweckt. Dieses führte von der Berufsbeschreibung über die Berufskunde zur Berufsforschung und in der Folge zu berufswissenschaftlichen Ergebnissen, die vor allem aus psychologischer, soziologischer, berufspäda-

gogischer sowie arbeitswissenschaftlicher Perspektive bewertet wurden und werden. Daneben werden aber auch arbeitsstellenmarktpolitische, arbeitsrechtliche, betriebswirtschaftliche, historische sowie medizinische Fragen im Zusammenhang mit der Thematik „Beruf“ untersucht und behandelt.

Berufsforschung ist nicht zuletzt mit Fragen der Berufsausbildung und damit der Berufsbildungsforschung verbunden. Erkennbar ist, dass das Thema „Beruf“ wissenschaftlich ein breites und großes Interesse findet und aus sehr vielfältigen Blickwinkeln angegangen werden kann. Gegenstand der Berufsforschung sowie entsprechender Forschungsmethoden müssen somit Allgemeines und Spezifisches der Berufe und Berufsfelder auf den verschiedenen Ebenen des Beschäftigungs- und Arbeitssystems sowie des Berufsbildungssystems sein.

Mit dem vorliegenden Band ist eine übergeordnete und systematische Darstellung über wissenschaftliche Betrachtungen zu Berufen insbesondere in Deutschland intendiert, auch wenn die Ausgangslage für dieses Werk zunächst durch die Perspektive der Herausgeber auf eine spezifische Berufswissenschaft im engeren Sinne sowie die Berufsbildungsforschung mit dem dabei gesehenen berufspädagogischen und berufsdidaktischen Verwertungszusammenhang bestimmt war.

Mit dem Gesamtanliegen ist zwar vielfältiges sowie aktuelles Wissen über Berufe zusammengetragen und entfaltet worden, dennoch wird für weitere wissenschaftliche Arbeiten davon ausgegangen – und das ist ein wesentliches Kennzeichen von Forschung im Allgemein und Berufsforschung im Besonderen –, dass sich das zukünftige Wissen erweitert, vergrößert, vervollständigt und vervollkommenet.

Im vorgegebenen, auch bei diesem großem Umfang dennoch begrenzten Rahmen eines solchen Handbuches ist beabsichtigt, vielfältige Einblicke in die Entstehung und Entwicklung, die jeweiligen gesellschaftlichen und bildungspolitischen Verhältnisse, die Methoden, in ausgewählte Bereiche nicht-akademischer und akademischer Domänen sowie die Zukunftsperspektiven der Berufe und die Aufgaben der berufswissenschaftlichen Forschung zu geben. Damit hoffen wir gemeinsam mit den Autorinnen und Autoren, zur wissenschaftlichen Debatte und insbesondere zur Forschung zu Berufen und ihrer Entwicklung beizutragen.

Erstes Kapitel

**BERUFSFORSCHUNG, BERUFSWISSENSCHAFT
UND BERUFSGESELLSCHAFT**

Kapiteleinführung

Berufsforschung und Berufswissenschaft sind im gesellschaftlichen Bewusstsein kaum verankert. So ist es nicht verwunderlich, dass sich dazu im neuesten „Brockhaus“ auch keine Ausführungen finden. Etwas anders ist es im Wissenschaftsbereich. Zwar sucht man beispielweise in der „Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie“ ebenfalls vergebens nach den Begriffen. Dennoch liegen zur „Berufsforschung“ und „Berufswissenschaft“ derzeit relativ viele Analysen, Untersuchungen und Dokumentationen vor, die allerdings meist nur monodisziplinär durchgeführt wurden, lediglich verstreut zu finden und dadurch selbst der daran interessierten Öffentlichkeit kaum bekannt sind. Der gesamte Bereich ist bislang keineswegs systematisiert worden. Aus diesem Grund ist eine aussagekräftige Übersicht über die Kennzeichen und Merkmale dieser beiden Disziplinen sowie den Umfang entsprechender berufswissenschaftlicher Forschung und Forschungsergebnisse nur schwer zu gewinnen. Eine Analyse und Darstellung dieses komplexen Arbeits- und Forschungsgebietes in Form einer übergeordneten Systematik fehlt zurzeit noch. Dieses ist erstaunlich, da berufsförmige Tätigkeiten das Leben sowie Denken der einzelnen Menschen in unserer Gesellschaft in ganz besonderer Weise bestimmen und deshalb sogar von einer „Berufsgesellschaft“ gesprochen wird.

Um eine systematisierte Übersicht über den derzeitigen Stand von Berufsforschung und Berufswissenschaft, einschließlich der derzeit vorhandenen und bislang unbemerkten Ergebnisse und Veröffentlichungen zur berufswissenschaftlichen Forschung anzustoßen, ist eine erste Reflexion und Bestandsaufnahme notwendig. Zugleich sind weitere grundlegende Zielstellungen zu verfolgen. Dazu werden der zentrale thematische Gegenstand „Berufsforschung“ sowie der Umfang und die Reichweite berufswissenschaftlicher Forschungsansätze in komprimierter Form unter verschiedenen Perspektiven reflektiert. Hierbei geht es u. a. und vor allem um die Multidisziplinarität und Ausformung des Phänomens „Beruf“, seine Funktion als Gegenstand von Wissenschaft und Forschung sowie die entsprechenden inter- oder transdisziplinären Anforderungen an Berufsforschung und Berufswissenschaft. Konstruktiv und kritisch betrachtet werden dabei die Unübersichtlichkeit und Heterogenität der momentanen Ausformung und Entwicklung der Berufsforschung, der Zusammenhang, das Wechselspiel und die Aufgaben von Berufsforschung und Berufswissenschaft sowie die Perspektiven beider wissenschaftlichen Arbeitsbereiche unter den momentanen und zukünftig absehbaren Rahmenbedingungen.

Die nicht nur an Einzelthemen, sondern auch am Gesamtzusammenhang Interessierten erhalten dadurch einen Überblick über die Thematik und Problematik von Berufsforschung und Berufswissenschaft in ihren vielfältigen Dimensionen und Ausformungen und gleichzeitig bereits erste Hinweise auf entsprechende Aufsätze in der vorliegenden Publikation.

Die Analyse des Standes und der Perspektiven von Berufsforschung und Berufswissenschaft in der Berufsgesellschaft erfordern langfristig umfangreiche Recherchen und vielfältige Untersuchungen.

Jörg-Peter Pahl

1.1 Berufsforschung und Berufswissenschaft – Eine Einführung zu Ausformungen, Aufgaben und Perspektiven

1.1.1 Beruf als Gegenstand von Forschung und Wissenschaft

Forschungsgegenstand „Beruf“

Berufe, der Berufsbegriff und das Berufsprinzip haben eine lange Tradition. Schon in der Antike (GROTTKER in diesem Band) und insbesondere im Mittelalter (GROTTKER ebenfalls in diesem Band) gab es eine Vielzahl von ständisch¹ geordneten arbeitsteiligen Tätigkeiten. Dabei handelte es sich im Wesentlichen um „praktische“ Tätigkeiten in handwerklichen Zünften und kaufmännischen Gilden sowie um „gelehrte“ Tätigkeiten an kirchlichen Bildungseinrichtungen (Klosterschulen, Domschulen, Stiftsschulen) und Universitäten. Die Bezeichnung „Beruf“ ist im Mittelalter allerdings nicht im heutigen Sinne zu verstehen, sondern eher als „Tätigkeit zum Erwerb lebensnotwendiger Mittel“. Unabhängig davon bildeten arbeitsteilige bzw. berufliche Tätigkeiten schon damals die Basis für die Berufserziehung der Lehrlinge in den Zünften und Gilden sowie die Ausbildung der Studenten an den „gelehrten“ Bildungseinrichtungen.

Der Begriff „Beruf“ in seiner Auslegung, Definition und Bedeutung erhielt im Laufe der Epochen eine immer vielfältigere Dimensionalität. Im Zeitalter der Reformation hat z. B. LUTHER die damaligen Arbeitstätigkeiten als „Ruf Gottes zur Dienst-

bereitschaft in der Gesellschaft und zur christlichen Lebensführung“ benannt und als Berufung bezeichnet, aber auch das weltliche Berufsleben gesehen. Diese tätigkeitsverbundene „Berufung“ war danach lange Zeit ein bestimmendes Merkmal zünftiger, kaufmännischer und gelehrter Arbeitstätigkeiten, wurde im Rahmen der industriellen Revolution jedoch durch den Begriff der Beruflichkeit als „Komplement einer hocharbeitsteiligen Erwerbsarbeit“ (MÖLLER/PAULUS 2010, 13) ersetzt. Auch die Tätigkeitsinhalte und die Anzahl der Berufe haben sich im Laufe der Epochen stark gewandelt bzw. erhöht.² In der Diskussion wird für den Wissenschaftsbereich seit MAX WEBER (1919, 506; Hervorhebungen im Original) ein „fachlich betriebener ‚Beruf‘ [...] im Dienst der Selbstbesinnung und der Erkenntnis tatsächlicher Zusammenhänge“ gesehen.

Heute wird häufig insbesondere bei einigen akademischen Berufen von Profession sowie von Professionalisierung gesprochen.³ Diese aus den USA überkommenen Begriffe sind jedoch „nur schwer auf deutsche Verhältnisse übertragbar“ (DOSTAL

² Eine genaue Bestimmung der Anzahl der Berufe im Mittelalter ist kaum möglich. Erstmals schuf HANS SACHS (1567) eine alphabetisch geordnete Übersicht der damals gängigen Stände (bzw. Berufe). Er nennt dabei mehr als einhundert Berufe. Diese sind im Ständebuch von JOST AMMAN (1568/1966) auf Holzschnitten dargestellt und mit Versen von HANS SACHS beschrieben worden. Im 1669 erschienenen Ständebuch von CHRISTOPH WEIGEL sind etwa 200 Stände aufgeführt (vgl. MOLLE 1975, 9 f.). Erste berufskundliche Beschreibungen sind dann z. B. im mehrbändigen „Handbuch der Berufe“ (Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt 1927a, 1927b) sowie später in stärker deskriptiv-analytischer Form bei MOLLE (1965, 1968) zu finden.

³ Jedoch meint DÖHLER (1997, 193): „Gemessen am deutschen Verständnis von den konstitutiven Elementen ‚gelehrter‘ Berufe hat der Begriff Profession den Beigeschmack eines angelsächsischen Imports nie gänzlich ablegen können. Konzepte wie ‚Berufsstand‘, ‚freier Beruf‘ oder ‚Akademiker‘, die häufig als Übersetzungen herangezogen wurden, konnten keine vollständige begrifflich-inhaltliche Äquivalenz herstellen.“

¹ Bis nach 1900 galt: Stand = soziale Gruppe, die eine bestimmte Arbeitstätigkeit, im heutigen Sinne also einen Beruf, ausführte bzw. vertrat.

2006, 8). Unabhängig davon waren und sind Berufe „dauerhafte, standardisierte, auf einer Spezialisierung der Fähigkeiten beruhende Formen der Bereitstellung von Arbeitsvermögen“ (BECK u. a. 1980, 25).⁴ Dadurch können sich zumindest die am Arbeitsmarkt Agierenden mit einem Ausbildungs-, aber kaum die mit einem Erwerbsberuf, an einem allgemeingültigen und verbindlichen Ordnungsprinzip und -system orientieren. Zudem kann man Berufe als Prinzipien und Konstrukte einschätzen, die auf das Berufsbildungssystem und den Arbeitsmarkt regulierend einwirken. „Kennzeichnend für Berufe sind: *Spezielle Tätigkeitsfelder (Berufspositionen)*: Solche Tätigkeitsfelder, zu denen Angehörige der jeweiligen Berufsgruppe einen privilegierten Zugang haben, können entweder selbständige („freie Berufe“) oder unselbständige Tätigkeiten sein.

Qualifikationen: Der privilegierte Zugang zu einem Tätigkeitsfeld rechtfertigt sich durch eine spezielle Wissens- und Kompetenzbasis, die die Angehörigen einer Berufsgruppe zur Wahrnehmung der mit einer Berufsposition verbundenen Aufgaben befähigt. [...] Diese Wissensbasis kann mehr oder weniger systematisiert sein; ihr Erlernen ist in der Regel mit der Einübung einer entsprechenden Fachsprache verbunden.

Berufsausbildung: Die Ausübung eines bestimmten Berufes ist an den [...] Erwerb der erforderlichen Qualifikationen gebunden. [...].

Berufsprestige: Berufe sind [...] mit einer mehr oder minder hohen Stellung in der gesellschaftlichen und betrieblichen (Status- und Einkommens-) Hierarchie verbunden.

Aufstiegsleitern: Mit fast allen Berufen sind typische Mobilitätspfade verbunden [...]. Diese inner- und zwischenbetrieblichen Mobilitätsketten haben eine zentrale Bedeutung für die Strukturierung der eigenen Biographie, für die Motivierung der Beschäftigten und für die hierarchische Organisation der Unternehmen. Sie können durch Fort- und Weiterbildungsangebote flankiert werden.“ (HEIDENREICH 1999, 38 f.)

Bedeutsam für Berufe ist außerdem, unabhängig davon, ob es Ausbildungs- oder Erwerbsberufe sind, dass sie die Existenz des Berufsinhabers sichern helfen, eine gewisse zeitliche Stabilität und Kontinuität aufweisen – also nicht nur temporär sind –, dem Inhaber Identität vermitteln und zu einem beruflich-ethischen Verhalten verleiten.

Unter wissenschaftlicher Perspektive umfasst der Beruf eine inhaltliche, eine persönlichkeitsbezogene, eine bildungsbezogene sowie eine arbeitsmarktbezogene Seite. In der Berufsforschung sind daher entsprechende multidisziplinäre Forschungsaufgaben, -aktivitäten und -institutionen notwendig. Ob diese idealerweise in einer eigenständigen oder integrativen Form strukturiert und organisiert werden sollten oder ob die Berufsforschung als Bindeglied zwischen Berufsbildungsforschung und arbeitsmarktorientierter Forschung agieren und wirken kann oder sollte, ist bisher nicht eindeutig geklärt worden.

Ansätze der Berufsforschung

Berufe und entsprechende Berufstätigkeiten waren schon seit der Antike Gegenstand künstlerischer, literarischer und berufskundlicher Ausführungen. Erst seit dem Mittelalter wurde jedoch insbesondere in Europa Wissen gesammelt und teil-

⁴ In der Literatur ist der Berufsbegriff jedoch keineswegs eindeutig und einheitlich bestimmt. Eine Übersicht über verschiedene Definitionen und Abgrenzungen sind z. B. bei VON HENNINGES u. a. (1976, 5) und BRATER/BECK (1983, 209) zu finden.

weise auch schon systematisiert, das auf spezielle praktische Tätigkeitsbereiche ausgerichtet war. In diesem Zusammenhang entwickelten sich erste Ansätze einer Berufskunde. Diese berufskundlichen Arbeiten können und müssen jedoch als eher vorwissenschaftlich und pragmatisch eingeschätzt werden (FENGER 1971, 153).

Systematische wissenschaftliche Forschungen zu den Berufen sind bis Ende der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts nur punktuell auszumachen. Dazu gehörten insbesondere die deskriptiven Analysen von FRITZ MOLLE (1965, 1968) und HERBERT FENGER (1968) im Rahmen von wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Untersuchungen. Im weiteren Sinne haben u. a. auch DIETER MERTENS (Flexibilitätsforschung; 1968, 1970) sowie ERHARD ULRICH (Deckungsuntersuchungen; 1969) zur Grundlegung der Berufsforschung beigetragen (vgl. DOSTAL 2005b, 13). Für den Zeitraum bis Ende der 1960er Jahre kann daher festgestellt werden: „Systematische und geschlossene Ansätze zur wissenschaftlichen Erforschung des komplexen Phänomens ‚Beruf‘ bzw. der einzelnen Berufe sind bisher nicht unternommen worden. Vielmehr sind die Berufe Gegenstand einer Vielzahl mono-disziplinärer (soziologischer, betriebswirtschaftlicher, juristischer, psychologischer, pädagogischer, physiologischer, medizinischer usw.) Forschungsarbeiten, die zu einem Teil als autonome Projekte der entsprechenden Hochschulinstitute, zum anderen als Forschungsaufträge der öffentlichen Hand (Bundes- und Länderministerien, Arbeitsverwaltung, OECD, EWG), des RKW, der Sozialpartner, Verbände und Berufsorganisationen durchgeführt werden.“ (FENGER 1968, 326)

Unter anderem wegen der Multidimensionalität des Berufsbegriffs bzw. wegen des „komplexen Phänomens ‚Beruf‘“ (FENGER

1968, 328) und den damit verbundenen Definitions-, Abgrenzungs- und Bedeutungsproblemen (vgl. dazu z. B. DOSTAL 2005a, 105 ff.) sind Untersuchungen zu Berufen, einschließlich der Ordnungsstruktur „Berufsfelder“⁵, seit Beginn der 1970er Jahre immer bedeutender geworden. Mit Berufsforschung sind „multidisziplinäre Forschungsansätze mit dem gemeinsamen Materialobjekt *Beruf*“ oder „angewandte, institutionalisierte Forschung“ gemeint (FENGER 1971, 152 f.; Hervorhebungen im Original).

Entsprechende institutionelle Forschungsorganisationen waren (und sind) vor allem das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), zeitweise das Bundesinstitut für Berufsbildungsforschung (BBF) sowie das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB). Aufgrund der Multidimensionalität der Forschungsaufgaben haben sich in der Berufsforschung notwendigerweise auch interdisziplinäre Forschungsstrukturen herausgebildet, wodurch wiederum eine Zuordnung der Berufsforschung zu einer der etablierten Wissenschaften kaum möglich war und ist. Deshalb erscheint die Generierung einer Berufswissenschaft und mehr noch im Idealfall von spezifischen berufsbezogenen Berufswissenschaften als wissenschaftstheoretisches Fundament der Berufsforschung(en) durchaus sinnvoll, wenn nicht sogar notwendig.

⁵ Das Ordnungskonstrukt „Berufsfeld“ ist u. a. durch die Kultusministerkonferenz mit der „Rahmenvereinbarung über das Berufsgrundbildungsjahr“ (KMK 1978) als Grundlage für die berufliche Grundbildung bzw. den Unterricht im BGJ bestimmt worden. Darüber hinaus gibt es jedoch außerhalb der berufsschulischen Provenienz ebenso den Begriff des Berufsfeldes, sodass es hier oft zu Irritationen kommt. Selbst das BIBB verwendet diese Bezeichnung für eine Ordnungskategorie, geht dabei aber von 54 Berufsfeldern aus (TIEMANN u. a. 2008). Auch auf dem Markt der Bildungsanbieter tätige Unternehmen verwenden den Ausdruck, ohne dabei aber etwa auf den Terminus der KMK zu rekurrieren.

Darüber, was eine Berufsforschung unbedingt leisten soll und muss, besteht allerdings immer noch kein eindeutiges und einheitliches Verständnis. Daher sind auch die konkreten Ziele und Inhalte einer Disziplin „Berufswissenschaft“ derzeit noch nicht klar bestimmbar. Definition, Auslegung und Bedeutung des Berufsbegriffs sind wesentlich davon abhängig, welche Interessengruppe (Politik, Arbeitgeber, Gewerkschaften, Verbände etc.) und welche Wissenschaftsdisziplin die jeweilige Forschung initiiert, fördert und betreibt und welche Forschungsergebnisse angestrebt und/oder erwartet werden. Heute beschäftigen sich relativ viele Wissenschaftler/-innen und Wissenschaftsdisziplinen mit Themen der Berufsforschung.

Beruf und Berufsforschung – selbstevidente Zusammenhänge

Wesentliches Ziel der Berufsforschung muss es sein, Informationen, Aussagen und Erkenntnisse zur Realität der Berufe und der Berufswelt zu erheben, zu dokumentieren und zu interpretieren, wobei die Daten und Aussagen der meist sehr spezifischen Einzelbeiträge insgesamt einen weit gefassten Informationsgehalt aufweisen und systematisiert sein sollten. Dabei ist auch zu fragen und zu prüfen, ob sich die gewonnenen Daten, Erkenntnisse und Ergebnisse – letztlich also die entwickelten Theorieansätze oder Theorien – stringent auf die Wirklichkeit des Arbeits- und Beschäftigungssystems beziehen und darüber hinaus, welche spezifischen und allgemeingültigen Informationen und Erkenntnisse sie enthalten.

Die Generierung von Erkenntnissen und Aussagen mit einem weit gefassten Informationsgehalt für verschiedene Nutzer kann allerdings ein problematisches Unterfangen darstellen, weil dadurch das Risiko wächst, keine in der Breite wissenschaftli-

cher Fragestellungen realistischen und allgemeingültigen Aussagen zu produzieren. Einen großen Wahrheitswert haben im Regelfall Erkenntnisse und Aussagen zur geschichtlichen Gewordenheit bzw. Entstehung und Entwicklung der Berufe. Diejenigen Daten zur Gegenwart, aber und insbesondere zur Zukunft spezifischer Berufe sind hinsichtlich des Wahrheitswerts wesentlich unsicherer und können sich eher als falsch herausstellen.

1.1.2 Berufsforschung im Kontext einer Wissenschaft über Berufe

1.1.2.1 Beruf, Berufstheorie und Berufswissenschaft

Beruf im Fokus der Wissenschaften

Obwohl sich Berufe, ihre Strukturen und Tätigkeitsinhalte im Laufe der geschichtlichen Epochen immer schneller gewandelt und verändert haben, sind Berufe bzw. ist das „Phänomen Beruf“ in der Vergangenheit bzw. bis zum 20. Jahrhundert „eher ein Thema der Praxis, weniger der Wissenschaft gewesen“ (DOSTAL 2006, 1). Zumindest MAX WEBER (1919, 474) stellte nach dem Ersten Weltkrieges einen Zusammenhang zwischen Wissenschaft und Beruf her und analysierte diesen unter dem Aspekt „Wissenschaft als Beruf“. Dabei fragte er z. B.: „Wie gestaltet sich die Lage eines absolvierten Studenten, der entschlossen ist, der Wissenschaft innerhalb des akademischen Lebens sich berufsmäßig hinzugeben?“

In der Folgezeit konzentrierten sich wissenschaftliche Forschungen auf die Gegenstände „Beruf“ und „Arbeit“ und dabei insbesondere auf berufs-, arbeits- und industriesoziologische Aspekte. „Für die traditionelle Berufssoziologie war der Beruf ein ‚Verhaltensmodell‘, in dem die konkrete, gesellschaftlich nützliche Arbeit

des einzelnen organisiert ist und in dem sie einer besonderen persönlich-sozialen Sinngebung unterliegt, die diese Berufsarbeit des einzelnen zum Teil sehr weitgespannt persönliche, gesellschaftliche oder religiöse Bezüge einbindet. Damit aber hatte der Beruf nicht nur wesentliche Bedeutung für die ‚Innenstabilisierung‘ und Identität der Person und für die Chance, ihre Fähigkeiten und Kräfte zu entfalten, sondern auch für die Integration in der Gesellschaft.“ (BOLTE u. a. 1988, 41)

Diese starke subjektbezogene Fokussierung auf eine persönlich-soziale Bedeutung der Berufe und die Arbeitskraft ist in den 1960er Jahren dann zum Teil von der stärker bildungsökonomisch orientierten Arbeitsmarkt- und Arbeitskräfteforschung ersetzt oder zumindest ergänzt worden. Berufe wurden dabei u. a. „als Organisationsformen menschlichen Arbeitsvermögens“ (BRATER/BECK 1983, 208) interpretiert. In dem Zusammenhang wurde bei diesen Forschungen davon ausgegangen, dass Berufe bzw. „Arbeitskraftmuster“ (BOLTE u. a. 1988, 43) sowie die Gestaltung und Veränderung von Produktionsprozessen und Arbeitsplatzstrukturen in Betrieben in einer engen Verbindung zueinander stehen. Berufe und Arbeitskräfte sind deshalb sowohl unter persönlich-sozialen (Voraussetzungen, Qualifikationen, Fähigkeiten) als auch unter technisch-ökonomischen (Arbeitsorganisation etc.) Aspekten analysiert worden.

Im Zusammenhang mit der Bildungsreform ab Ende der 1960er Jahre gewann in der Bundesrepublik die (traditionelle) Berufssoziologie wieder stärker an Bedeutung, indem es ihr zunehmend gelang, „(erlernte) Berufe nicht lediglich als Produkte technischer Entwicklung, sondern auch als aus der Interessenlage gesellschaftlicher Gruppen hervorgegangene Gebilde zu begreifen“ (BOLTE u. a. 1988,

47). Dadurch erhielt die persönliche und soziale und damit auch gesellschaftliche Bedeutung der Berufe wieder eine stärkere Beachtung und Relevanz. Die mit den Berufen und ihrer Entwicklung verbundenen sozialen Konstitutions- und Selektionsprozesse waren dabei ein Forschungsschwerpunkt. Ein weiterer Schwerpunkt war die Entwicklung und Gestaltung von Berufsbildern. Dabei waren Kriterien und Verfahren zu entwickeln, „die jenen sozialen und politischen Bedeutungen der beruflichen Qualifikationsstrukturen gerecht werden“ (BOLTE u. a. 1988, 54).

Die aktuelle Berufssoziologie analysiert also nicht nur die Bedeutung von Beruf und Arbeit unter funktionalen Aspekten, sondern auch deren persönliche, soziale und gesellschaftliche Bedeutung und Relevanz.

Berufstheorie als Basis beruflicher Tätigkeiten

Die herausragende kulturelle sowie soziale und damit auch gesellschaftliche Bedeutung beruflicher Tätigkeiten und damit der Berufe in allen geschichtlichen Epochen kann kaum genug hervorgehoben werden. Man kann daher – wenn auch etwas überspitzt – behaupten: „Eine Kultur lebt vor allem in der Mannigfaltigkeit ihrer Berufe.“ (PALLA 1997, 7) Den Berufen kommt aber auch für den einzelnen Menschen eine Deutungsdimension zu. Hierauf verweisen bereits ULRICH BECK, MICHAEL BRATER und HANSJÜRGEN DAHEIM (1997, 25) mit ihren Überlegungen zu einer „subjektbezogenen Berufstheorie“. Allein unter diesen beiden Aspekten erscheint die Entwicklung einer speziellen Theorie für die Berufe insgesamt, und wenn machbar auch für einzelne Berufe, sinnvoll und angebracht. Dazu ist eine theoretische wissenschaftliche Analyse, Untersuchung und Fundierung des Begriffs „Beruf“ sowie

eine Systematisierung und Theorieausformung zu den Berufen notwendig. Dieses hatten ULRICH BECK und MICHAEL BRATER bereits Mitte der 1970er Jahre gefordert, indem sie auf der Basis einer „sozialwissenschaftlichen Berufstheorie“ die „Konstitution der Berufe“ (1977, 6) zum Forschungsthema erhoben. Der Beruf ist auch weiterhin der wesentliche Gegenstand für entsprechende wissenschaftliche Untersuchungen und Aussagen, wobei das Gesamtsystem der erfassbaren oder gewonnenen berufsbezogenen Aussagen als Theorie der Berufe⁶ – wie weit sie auch immer elaboriert ist – bezeichnet werden kann.

Um die Vielfalt der zu berücksichtigenden Aspekte aufzugreifen und zu systematisieren, müssten Forschungsvorhaben zu einer übergeordneten allgemeinen Berufstheorie in Verbindung mit spezifischen Theorien zu einzelnen Berufen aufgelegt werden. Aus den sich dabei ergebenden Ergebnissen der Berufsforschung könnten Berufstheorien entstehen bzw. entwickelt werden. Entsprechende Theorien können zugleich auch als Grundlage und Rahmenbedingung in anderen Forschungsprozessen dienen.

Übergeordnete und zentrale Funktion und Aufgabe der Berufstheorie ist es, zur Analyse und Beschreibung aller zum Phänomen „Beruf“ und entsprechenden beruflichen Tätigkeiten gehörenden Erkenntnisse und Ergebnisse zusammenzutragen und zu systematisieren. Dieses kann letztlich zur Entwicklung einer Berufswissenschaft, die möglichst viele Berufe des Beschäftigungs-, Bildungs- und Wissenschaftssystems umfasst, beitragen.

Für das System der Berufe sowie für die verschiedenen berufsformigen Tätigkeiten und Berufe auf unterschiedlichen Niveaus sind somit umfassende theoretische Erkenntnisse zu generieren. Die entsprechenden Berufstheorien sollten dabei u. a. im Zusammenhang oder sogar im Spannungsfeld von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sowie wirtschaftlichen und individuellen Ansprüchen entwickelt werden.

Genese berufswissenschaftlicher Forschung

Prinzipiell sind erstmals zu Beginn des 20. Jahrhunderts in den USA schon wissenschaftlich strukturierte Untersuchungen zu den Berufen und zur Berufsarbeit initiiert und durchgeführt worden (z. B. GILBRETH 1911, TAYLOR 1913). Auch die Arbeiten des DATSCH zur Ordnung der Ausbildungsberufe verfolgten im Grunde genommen, jedoch ohne dies ausdrücklich so zu benennen, schon einen berufswissenschaftlichen Ansatz. Das Gleiche gilt für die Berufs-, Tätigkeits- und Arbeitsplatzanalysen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) und des Bundesinstituts für Berufsbildungsforschung (BBF) am Anfang der 1970er Jahre sowie später des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB). Diese schon ansatzweise interdisziplinär ausgerichteten Untersuchungen wurden anfänglich und auch später unter dem Begriff „Berufskunde“ betrieben und hatten noch keine fundierte berufswissenschaftliche Basis. In der Folgezeit wurde vor allem durch die obigen Institutionen immer wieder versucht, erste Konstrukte und Konzepte einer institutionalisierten Berufsforschung zu entwickeln und in die wissenschaftliche Öffentlichkeit hineinzutragen.

Ein grundsätzlicher Konsens besteht inzwischen darüber, dass Berufsforschung

⁶ Theorie der Berufe wird teilweise auch als berufliche Theorie oder Berufstheorie bezeichnet. Berufstheorie ist allerdings auch das, was in der Berufsschule im Gegensatz zur Berufspraxis der Betriebe gelehrt wird.

unter wissenschaftlichen Ansprüchen interdisziplinär und kooperativ sowie mit Hilfe anerkannter Methoden erfolgen muss. Darüber hinaus besteht ein enger Zusammenhang zur Berufsbildungsforschung, zur Arbeitsforschung sowie zur Beschäftigungs- und Arbeitsmarktforschung.

Die Weiterführung und -entwicklung der Berufsforschung bedarf deshalb angemessener und allgemeingültiger Rahmenbedingungen und Voraussetzungen. Geklärt und gelöst werden müssen in diesem Zusammenhang u. a. forschungsstrategische Konsequenzen und Probleme. So darf Berufsforschung an den Forschungsinstitutionen und -einrichtungen nicht von vornherein an nicht vorhandenen bzw. nicht bereitgestellten Mitteln und Kapazitäten scheitern. Zudem müssen Forschungsaufgaben, -ziele und -ergebnisse zwischen den forschenden Disziplinen und Institutionen stärker abgestimmt bzw. ausgetauscht werden. In fachlicher und methodischer Hinsicht sind u. a. Forschungen zur Identifikation von Berufen (Analyse), zur Klassifikation von Berufen, zur Schwellenbestimmung (Wann ist ein Beruf „neuartig“?), zum Verhältnis von Berufsfeld und Einzelberuf sowie zur Wahrnehmung und Entwicklung neuer Berufe bzw. Berufsbilder zu initiieren (vgl. DOSTAL 2006, 36 ff.). Darüber hinaus muss verstärkt die zukünftige Entwicklung der Arbeit im nationalen, europäischen und internationalen Wirtschaftssystem und deren Einfluss auf die Strukturierung und Organisation traditioneller berufsförmiger Arbeit untersucht werden (vgl. dazu z. B. PETERSEN 2005, KUPKA 2006).

Eine solche Weiterentwicklung der Berufsforschung hin zu einer systematischen, ganzheitlichen sowie inter- oder multidisziplinären wissenschaftlichen Forschungsdisziplin wird seit Mitte der 1990er Jahre

als sinnvoll und notwendig angesehen. Auslöser dieser Erkenntnis waren u. a. der immer schnellere Wandel von Technik, Technologien und Arbeitsorganisation, der damit verbundene Wandel der Berufe und der Berufsbildung, der veränderte und meist höhere Stellenwert der Erwerbsarbeit sowie die enge Verbindung und Abhängigkeit dieser Faktoren.

Derzeit ist die Berufsforschung als wissenschaftlicher Arbeitsbereich jedoch immer noch eher unterentwickelt. Ein Hauptgrund dafür ist die Verteilung der Forschungsaufgaben auf verschiedene Wissenschaftsdisziplinen und -institutionen und die damit verbundene Aufteilung der vorhandenen Kapazitäten und Ressourcen auf die einzelnen Forschungsbereiche. Durch die Gründung und den Aufbau des IAB und des BIBB als Zentren der arbeitsmarktorientierten Berufsforschung bzw. der Berufsbildungsforschung ist dieses Defizit nur teilweise behoben und in kritischer Sicht sogar festgeschrieben worden.

Ein weiterer Grund für die immer noch bestehende Unterentwicklung der Berufsforschung ist in der Vielzahl der Berufe⁷ und der damit verbundenen vielfältigen Tätigkeits-, Qualifikations- und Kompetenzanforderungen zu sehen. Es ist ein nicht zu bestreitendes Faktum, dass Analyse und Untersuchung aller Berufe unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen kaum machbar sind (vgl. FRANK u. a. 2010, 40 ff.).

⁷ Die Zahlen schwanken erheblich (derzeit etwa 350 anerkannte Ausbildungsberufe nach BBiG und HWO). Darüber hinaus gibt es auch staatlich anerkannte Ausbildungsberufe außerhalb dieser Bundesregelungen. Häufig wird in wenig differenzierter Weise von etwa 20.000 bis 30.000 Erwerbsberufen gesprochen, wobei vermutlich nicht nur verschiedene Berufe, sondern auch abweichende Bezeichnungen für gleiche Tätigkeiten gezählt werden.

1.1.2.2 Berufswissenschaft

Zum Begriff „Berufswissenschaft“

Ganz allgemein ergeben sich durch Forschungen gegenstandsbezogene Erkenntnisse und Ergebnisse für eine bestimmte Wissenschaftsdisziplin oder – bei einem interdisziplinären Forschungsvorhaben – für mehrere Wissenschaften. Dies gilt auch für die Berufswissenschaft. Entsprechende berufsbezogene Forschungen zur theoretischen Fundierung und Verortung einer Berufswissenschaft⁸ und/oder entsprechender Berufswissenschaften bedürfen im Regelfall multidisziplinärer Forschungsstrategien. Die Berufswissenschaft(en) stellen jeweils den Raum und die Sammelstelle zur Aufbewahrung und Dokumentation von einschlägigen Forschungsergebnissen dar, und zwar solange, wie die gewonnenen Aussagen nicht falsifiziert worden sind. Berufsforschung und Berufswissenschaft stehen somit in einem engen Kontext. Sie müssen daher auch im Zusammenhang und Wechselspiel zueinander entwickelt werden. Für viele Berufe dienen im Regelfall die etablierten Fachwissenschaften fachlich-inhaltlich als diejenigen Wissenschaften, aus denen die Berufsinhaber ihr Berufsverständnis gewinnen. Letztere könnten daher prinzipiell als Berufswissenschaften der jeweiligen Berufe interpretiert werden. Dieser Sachverhalt gilt jedoch nur für wenige Berufsbilder, denn viele Berufe müssen inhaltlich auf mehrere Wissenschaften als Bezugswissenschaften zurückgreifen.

Im Rahmen der Bildungsreform bzw. seit Beginn der 1970er Jahre ist die Berufswissenschaft immer stärker von der Berufspädagogik, der Soziologie und der Arbeits-

psychologie vereinnahmt worden. Zudem wurde Berufswissenschaft oftmals mit der traditionellen Berufskunde gleichgesetzt. Unabhängig davon beinhaltet ein umgangssprachlicher Begriff von Berufswissenschaft im Allgemeinen schon früher ein Verständnis darüber, was mit Berufen sowie ihren Tätigkeiten und Ordnungsstrukturen, Berufsfeldern, deren gesellschaftlicher und individueller Bedeutung, Rechtsbeziehungen, Gesundheitsfragen und dem in den Berufen inkorporierten Wissen zusammenhängt. Auch wenn in den letzten Jahrzehnten vielfältige und zum Teil schon systematische berufswissenschaftliche Forschungsaktivitäten erfolgt sind, hat sich eine Disziplin „Berufswissenschaft“, vergleichbar der Sozialwissenschaft oder der Erziehungswissenschaft, im Wissenschaftssystem bis heute nicht etabliert.

Allgemeine und spezifische Berufswissenschaft

Unter umfassender Perspektive kann Berufswissenschaft als Aufgabenfeld und Ort des Strebens, Gewinnens und Bewahrens von Erkenntnissen über Berufe und damit als „Theorie der Berufe“, d. h. der Lehre Forschung und Wissenschaft über die Berufe, eingeordnet werden. Dabei werden die Thematiken und Phänomene, die im Zusammenhang mit Berufen auftreten, umfassend betrachtet und erforscht, wie insbesondere die Berufs- und Tätigkeitsinhalte, das notwendige Berufswissen sowie die erforderliche Qualifikation und die Kompetenz der Berufstätigen im Beschäftigungssystem.

Ein kleinerer Teil der Berufe basiert fachlich-inhaltlich auf schon etablierten eigenständigen Wissenschaftsdisziplinen oder Berufstheorien. So kann z. B. für den akademischen Beruf der Pfarrerin bzw. des Pfarrers die Theologie als Wissenschaft und für den nicht-akademischen Beruf „In-

⁸ Nach GROTTKER (2004, 37) ist das Wort „Berufswissenschaft“ erstmals von FRIEDRICH SCHILLER (1789) benutzt worden. „Es folgen NIETHAMMER 1808, HEGEL 1813 in seiner fünften Gymnasialrede und 1825 PESTA-LOZZI im ‚Schwanengesang‘.“ (ebd.)

dustriemechaniker/-in“ eine Berufstheorie in einem praxisorientierten spezifischen Wissen über die spezifische Arbeit und Technik gesehen werden.

Im Rahmen berufswissenschaftlicher Forschungen werden aber auch weitere Forschungsfelder bearbeitet, die sich nicht auf einzelne Berufe, sondern auf allgemeine berufsübergreifende Thematiken richten. Dazu gehören Themen wie „Berufsethos“ (HORNSTEIN o. J.) oder „Berufsveränderungen“ (ABELE-BREHM 2002) etc., die hier allerdings exemplarisch an spezifischen Berufen expliziert werden.

Mit der Zuordnung von nur einer wissenschaftlichen Disziplin oder Berufstheorie, die für jeweils einen bestimmten Beruf dienen kann, ist ein eingegrenzter berufswissenschaftlicher Ansatz verbunden. So ist für den Pfarrberuf (KARLE 2011) zwar die Theologie die Bezugs- bzw. Berufswissenschaft, woraus z. B. die Inhalte für die Predigten und die theologischen Fachgespräche gewonnen werden. Zum Pfarrberuf insgesamt gehören aber auch weitergehende Aufgaben, die u. a. psychologische und betriebswirtschaftliche Fähigkeiten und Kompetenzen erfordern, während des Studiums der Theologie aber kaum behandelt werden. Hierzu sind Inhalte, Methoden und Wissensbestände aus den entsprechenden Wissenschaftsdisziplinen heranzuziehen.

Berufswissenschaftliche Ansätze und Konzepte, die über den Bezug auf eine einzige Bezugswissenschaft bzw. Berufswissenschaft hinausgehen und alles das berücksichtigen, was insgesamt zum Beruf gehört, sollten daher umfassender angelegt werden. Die Berufswissenschaft in einer solchen umfassenden und ganzheitlichen Form wird sich auf das Theorie-, Praxis-, Erfahrungs- und Handlungswissen, also auf das gesamte Berufswissen richten, das für jeden einzelnen Beruf charakteristisch

ist. Darüber hinaus sind in berufswissenschaftlicher Perspektive auch die Berufe in ihrer Gesamtheit, die Berufsethik, die Berufs- bzw. Arbeitswelt und die Berufsbildung bedeutsame Forschungsthemen. Damit stellt insgesamt die Entwicklung einer eigenständigen Berufswissenschaft in ihren verschiedenen Ausformungen mit den schon angeführten Funktionen, Inhalten und Forschungsaufgaben ein längerfristig anzustrebendes Ziel dar.

Im Laufe der Zeit hat sich gezeigt, dass das Konzept einer Berufswissenschaft, die die verschiedenen Ausformungen quasi als Dach überwölbt, unter generalisierenden bzw. allgemeinen sowie spezifischen Aspekten definiert und entwickelt werden kann. Funktion und Aufgabe der generalisierenden Berufswissenschaft ist es, allgemeine Aussagen zu den Gegenständen „Beruf“, „Berufsfeld“, „Methoden der Berufsforschung“ und zur Berufstheorie zu liefern. Die auf einen spezifischen Beruf gerichtete Berufswissenschaft oder Berufstheorie wiederum kann in eine solche in einem weiten Sinne und einem engen Sinne interpretiert und zugleich ausdifferenziert werden. Im weiten Sinne wird die spezifische Berufswissenschaft als Disziplin der „Theorie eines Berufes“, d. h. der Wissenschaft und Forschung über alles, was mit jeweils einem spezifischen Beruf zusammenhängt, gesehen. Dabei werden die Thematiken und Phänomene, die im Zusammenhang mit bestimmten Berufen und der entsprechenden Berufsbildung auftreten, umfassend betrachtet und erforscht, wie beispielsweise das notwendige Berufswissen der Lehrkräfte an den Berufsbildungsstätten.

Die spezifische Berufswissenschaft im engeren Sinne und die in diesem Zusammenhang zu leistende Forschung wiederum richten sich im Wesentlichen nur auf die Theorie und Praxis der Fachinhalte und die

damit verbundene Arbeit und das Fach- bzw. Sachgebiet eines jeweils spezifischen Berufes, einschließlich des entsprechenden Berufsfeldes bzw. der entsprechenden Beruflichen Fachrichtung. Sie umfasst insbesondere die Inhalte des spezifischen Berufs sowie die in diesem Beruf erforderlichen fachlichen Qualifikationen und Kompetenzen und stellt die berufsbezogene Bezugswissenschaft für Berufsausbildung und Studium dar (Abb. 1; S. 27).

Mit dieser relativ groben Beschreibung wird bereits erkennbar, dass berufswissenschaftliche Forschung sehr umfassend angesetzt werden müsste: z. B. auch auf Erkenntnisse über den Status des Berufs, über Berufsidentität, -stolz, -ethos, -ehre, -genese, -zufriedenheit, -gefährdungen. Weiterhin gehören dazu berufliche Handlungsmechanismen, Denk- und Handlungsweisen, Einstellungen, Motive, Einkommen und Einkommensentwicklung, Aufstiegsmöglichkeiten, Verpflichtungen, soziokulturelle Zusammensetzung der Berufsinhaber, Entscheidungskriterien für diese Berufswahl, Öffnungs- und Schließungsmechanismen zu jenem Beruf, Symptomatik der Berufsunfähigkeit (körperlicher Verschleiß, psycho-soziale Probleme) usw. Im Zentrum der Forschung in dieser Disziplin stehen die Berufe bzw. Berufsbilder und Berufsfelder, ihre historische Entstehung und Entwicklung, deren Strukturen und Tätigkeits- und Fachwissenschaftsinhalte sowie ihre Integration in die Arbeitswelt und in das Berufsbildungssystem. Sie bearbeitet somit einen eigenständigen Forschungsgegenstand, wird ihre Methoden und Inhalte im Wesentlichen aber aus anderen etablierten Wissenschafts- und Forschungsdisziplinen generieren müssen.

Berufswissenschaft als interdisziplinäre Wissenschaftsdisziplin

Bereits bei einer groben Sichtung der vorliegenden, oft sehr speziellen und verstreuten Forschungsergebnisse zeigt sich, dass in den verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen bisher fast ausschließlich nur partiell und punktuell zu Berufen geforscht wird. Diese berufsbezogenen Untersuchungen, die meist im Zusammenhang mit den allgemeinen Forschungsaufgaben in den einzelnen Fachbereichen bzw. Fakultäten initiiert werden, sind bezogen auf das gesamte Berufssystem kontingent, d. h. zudem in starkem Maße durch Zufälle bestimmt. Unter diesen Bedingungen lässt sich nur eingeschränkt eine interdisziplinäre Wissenschaftsdisziplin „Berufswissenschaft“ generieren. Erhebt man also die Forderung nach Multi- und Interdisziplinarität einer möglicherweise entstehenden und sich vielleicht auch etablierenden Wissenschaftsdisziplin „Berufswissenschaft“, so benötigt die entsprechende Berufsforschung eines übergeordneten Managements, um die vielfältigen und umfangreichen Aufgaben sinnvoll verteilen und bearbeiten zu können. Komplexe Forschungsaufgaben im Zusammenhang mit dem Phänomen „Beruf“ und seiner hohen Innovationsdynamik erfordern interdisziplinäre Kooperation. Die bisher mit der Berufsforschung befassten Institute und Organisationen, wie z. B. das IAB und das BIBB, können aufgrund ihrer jeweils abgegrenzten Forschungsschwerpunkte solche Anforderungen nur bedingt erfüllen. So heißt es in einem vom Wissenschaftsrat (2007, 11) erstellten Gutachten: „Im Bereich der Berufsforschung hält der Wissenschaftsrat eine bessere Koordination und Kooperation zwischen IAB und dem



Abb. 1: Allgemeine Berufswissenschaft sowie spezifische Berufswissenschaft im weiteren und engeren Sinne

Bundesinstitut für Berufliche Bildung⁹ (BIBB) unter Einbeziehung des Hochschulinformationszentrums (HIS) sowie unter Beteiligung der zuständigen Bundesministerien BMAS und BMBF für dringend erforderlich. Ziel sollte eine bundesweite Neuordnung und Stärkung der Berufsforschung sein.“ Diese Bewertung klingt zunächst negativ. Einschränkend wird aber in der abschließend vorgenommenen Bewertung der Forschungsschwerpunkte festgestellt: „In dem von der AG Berufsforschung koordinierten Gegenstandsbereich zeichnet sich das IAB positiv durch einen integrierten Forschungsansatz aus, der neben der arbeitsmarktbezogenen Berufsforschung Erwerbskarrieren und Lebensverlaufsperspektiven mit berücksichtigt.“ (Wissenschaftsrat 2007, 56) Allerdings sei eine „bessere Abstimmung und Kooperation zwischen IAB und dem Bundesinstitut für Berufliche Bildung (BIBB) unter Einbeziehung des Hochschulinformationszentrums (HIS) [...] dringend erforderlich. Ziel sollte eine bundesweite Neuorganisation und Stärkung der Berufsforschung sein“ (Wissenschaftsrat 2007, 56). Wendet man diese Kritik positiv und konstruktiv, so sollte damit eine Anregung gegeben sein, um über die vorgeschlagenen Kooperationen weitere Institutionen in ein solches Netzwerk einzubinden.

Für ganzheitliche berufswissenschaftliche Forschungen sind jedoch viele Wissenschaftsdisziplinen, wie die Soziologie, die Arbeitswissenschaften, die Wirtschaftswissenschaften, die Psychologie, die Rechtswissenschaft sowie die Berufspädagogik, relevant. Darüber hinaus ist die

Berufswissenschaft durch kontextbezogene Forschung charakterisiert.

1.1.2.3 Orte berufswissenschaftlicher Forschung

Institute und Einrichtungen, an denen Berufsforschung betrieben wird, sind außer dem schon benannten BIBB und dem IAB nicht ohne weiteres zu identifizieren. Am ehesten noch ist dies bei den akademischen Forschungsinstitutionen und -einrichtungen möglich, da man an diesen aufgrund ihrer Ausrichtung auf bestimmte akademische Berufe oftmals entsprechende berufswissenschaftliche Aussagen im engeren Sinne und berufsbezogene Forschungsergebnisse vorfindet. So gibt es z. B. an den theologisch-evangelischen Fakultäten berufsspezifische Arbeiten zum Pfarrberuf (KARLE 2011) oder bei den Ingenieurwissenschaften berufswissenschaftliche Untersuchungen zu Ingenieurinnen und Ingenieure im Spannungsfeld von Beruf, Karriere und Familie, also eher soziologische Forschungen (IHSEN u. a. 2008).

Darüber hinaus lassen sich an den psychologischen, soziologischen, medizinischen, juristischen und auch weiteren Fachbereichen bzw. Fakultäten spezifische berufswissenschaftliche Forschungsergebnisse im weiteren Sinne zur berufsförmigen Arbeit anderer akademischer Disziplinen oder – allerdings seltener – nicht-akademischer berufsförmiger Tätigkeitsbereiche erkennen. So forschen beispielsweise Sozialpsychologen über „Berufserfolg und Zufriedenheit“ oder über „Berufliche Laufbahnentwicklung unter besonderer Berücksichtigung des Geschlechtsvergleichs“ (ABELE-BREHM 2002) oder Sozialwissenschaftler über den Ingenieurberuf (IHSEN u. a. 2008), aber auch Bildungsfor-

⁹ Dass in dem Gutachten das BIBB nicht nur an dieser Stelle namentlich nicht korrekt aufgeführt wird, lässt vermuten, dass im Wissenschaftsrat diese Institution nicht sehr bekannt ist.

scher über die Arbeitsbedingungen und Erfahrungen von weiblichen Auszubildenden im Kfz-Handwerk (BERTRAM 2012). Etwas anders ist es bei der spezifischen berufswissenschaftlichen Forschung im engeren Sinne zu den Berufs- und Fachdidaktiken beruflichen Lernens. Wesentliche Forschungsgegenstände sind hier Berufsarbeit, Technik/Sach- bzw. Fachgebiet und Berufsbildung (z. B. RAUNER 2005a und insb. RAUNER 2010, 87 ff.). Orte dieser Form der berufswissenschaftlichen Forschung sind die Beruflichen Fachrichtungen an den Hochschulen, einschließlich derer Vertiefungsrichtungen und Fachrichtungsbereiche (vgl. dazu PAHL/HERKNER 2010), sowie die akademischen Institute, an denen Lehrkräfte für das Lehramt an berufsbildenden Schulen ausgebildet werden.

Durch die verstreut vorliegenden und zudem meist singulären Forschungsansätze in den verschiedenen Disziplinen sind die entsprechenden Forschungsergebnisse unter Schwierigkeiten aufzufinden und dadurch anderen an der Berufsforschung interessierten Personen oder Institutionen oftmals kaum bekannt oder zugänglich.

1.1.3 Disziplinäre und interdisziplinäre berufswissenschaftliche Forschung auf verschiedenen Ebenen

1.1.3.1 Berufsforschung als gesellschaftliche, kulturelle und wissenschaftliche Aufgabe

Berufsforschung hat eine hohe gesellschaftliche, bildungs- und arbeitsmarktpolitische Bedeutung. Berufswissenschaftliche Forschung soll sowohl zur historischen als auch zur gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklung und Gestaltung der Berufe, der Berufsfelder, der Berufs-

und Arbeitswelt, der Berufsbildung sowie allgemein der auf berufsförmige Arbeit ausgerichteten Gesellschaft valide Aussagen, Erkenntnisse und Ergebnisse liefern. Die historische Berufsforschung wendet sich insbesondere der Berufsentstehung und -entwicklung, d. h. dem Wandel von Berufen und dessen Ursachen, zu. Damit können eventuell einige eher allgemeine und pauschale Schlüsse auf gegenwärtige oder zukünftige Entwicklungen gezogen werden.

Die gegenwartsbezogene Berufsforschung untersucht vor allem die Berufe und Berufsfelder unter den Bedingungen und Anforderungen des gegenwärtigen Arbeitsmarktes und gleichzeitig die Ansprüche der Gesellschaft bzw. der im Arbeitsmarkt beschäftigten Personen. Dazu müssen die vielfältigen beruflichen Strukturen so analysiert und gestaltet werden, dass „der Beruf seine wichtige Funktion als tragender Identifikationsanker für Individuen und als Planungs- und Managementraster für Arbeitsplätze“ (DOSTAL 2005a, 112) in angemessener Weise erfüllen kann. Bei kurz- bis mittelfristigen Zukunftsperspektiven von Berufen und Berufsfeldern geht es um möglichst zeitnah zu behandelnde Forschungsfragen. Diese sind für die Wirtschaft, das Beschäftigungssystem und die Gesellschaft von besonderer Bedeutung. Zeitlich darüber hinausgehende Aussagen der Berufsforschung haben dagegen eher hypothetischen Charakter und stellen denkbare Zukunftsszenarien bereit. Eine Forschungsthematik, die sich auf Berufe richtet, hat für die Gesellschaft, für viele Wissenschaftsbereiche und sogar auch für die Kultur Bedeutung.

Für die Gesellschaft besteht eine Aufgabe der Berufsforschung z. B. darin, berufliche Qualifikations- und Kompetenzbedarfe angesichts der Entwicklungen im Beschäftigungssystem zu bestimmen. Für die Wis-